

Hans J. Wulff

Rez.zu: Höpel, Ingrid: Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch.

Frankfurt: Athenäum 1987, 319 S.

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 5,4, 1988, S. 470-472.
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-18>.

In der Geschichte der visuellen Kultur ist die Emblematik ein überraschendes und komplexes Zwischenspiel. Das Emblem ist "eine hybride Kunstform" (11), die textliche und bildliche Elemente in bestimmter Art und Weise miteinander verbindet. Embleme stehen in der spätmittelalterlichen Tradition der an Plotin orientierten Bildlehre, die visuelle Zeichen gegenüber verbalem Ausdruck präferierte, weil das Bild eine dem Wesen der abgebildeten Sache gemäße Erkenntnis ausdrücken und vermitteln könne, die so der sprachlichen Darstellung nicht zugänglich sei.

Ein Emblem ist fast immer aufzufassen als eine verkürzte Argumentation, als eine Verbindung der semiotischen Funktionen der Abbildung und der Interpretation; darum ist die Emblematik oft aufgefaßt worden als eine Art von Chifferschrift für ein Publikum von Eingeweihten. Die Bedeutung eines Emblems ist durch die in der Tradition der ideographischen Mystik des Mittelalters konventionalisierte Beziehung von "res significans" und "significatio" eindeutig festgelegt - aber der Adressat muß eben diese Konventionen beherrschen. Mittelalterliche Vorbilder wirkten genauso auf die Entwicklung der Embleme ein wie die in der Frührenaissance entdeckten Hieroglyphen, in der Heraldik findet man ähnliche Formen, usw. Die Traditionen und Quellen sind vielfältig, das steht fest.

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts werden Emblemata aber nicht nur als eine Art hieroglyphischer Geheimschrift verwendet, sondern waren Mittel der Werbung, der Ankündigung, der politischen Propaganda; sie fanden auf Einblattgedrucken Verwendung und warben als Titelblätter für die entsprechenden Bücher. Hier waren es wesentlich die Drucker und Händler, die in der Frühzeit der Emblematik dafür sorgten, daß Embleme als Momente der Präsentation eines Buches eingesetzt wurden; dementsprechend bedeutungsvoll waren (kunst-)handwerkliche Argumente (Höpel nennt dies treffend "Tendenz zum Kunstbuch", 65). Für die barocke Programmatik der

"Synästhesie" als einer Gestaltungs- und Erfahrungsform von Kunst und Leben wurde die Emblematik dann zu einer fast paradigmatischen Form - und verlor im Lauf der Barockzeit immer mehr an Bedeutung. Aus dem Emblem-Kunstbuch entwickelte sich das "Sinnbild" und insbesondere das protestantisch-geistliche Emblembuch, das vor allem auf den erbaulich-belehrenden Charakter der Embleme baute, in dem schließlich aber auch die Auflösung der emblematischen Form stattfand.

Zu dieser komplexen Materie ist eine Arbeit anzuzeigen, die die Entstehung und Entwicklung der Emblembücher in beeindruckender Weise nachzeichnet. Die These, die das ganze Werk durchzieht, besagt schlicht, daß im Lauf des 17. Jahrhunderts der ästhetische und epistemologische Vorrang des Bildlichen immer weniger akzeptiert wurde, so daß das Emblem als Ausdrucks-, Erkenntnis- und Kommunikationsmittel immer weniger verwendet werden konnte. Die kunsttheoretische Diskussion spiegelt sich so unmittelbar in den Auffassungen der Emblematik.

Höpels ausgezeichnet geschriebene Dissertation präsentiert die Entwicklung des Emblembuchs nicht nur in der genauen Analyse prägnanter Beispiele, sondern sie bemüht sich darüber hinaus, die zeitgenössischen Auffassungen der "Emblematik" daraufhin zu befragen, wie sich ein Wandel der Auffassungen vom "Bild" und seinen künstlerischen, literarischen und expressiven Möglichkeiten darin ausdrückt. Neben handwerklichen Aspekten, die insbesondere im 16. Jahrhundert von Bedeutung waren, sind es Fischarts Versuche, Verbindungen von Emblematik und Architektur aufzufinden, de Brys poetologische Schriften und Zingrefts und Hudemanns Entwürfe (das "Sinnbild" als Ausdrucksmittel einer nationalen Kunst; das Emblem als literarische Gattung), die im Interesse der Höpelschen Argumentation stehen. Es entsteht so ein kaleidoskopartiger Überblick über die Formgeschichte einer verwirrenden Episode der Geschichte der visuellen Kultur. Wie Höpel in ihrer Zusammenfassung schreibt: "Embleme und Emblem-

bücher bewegten sich innerhalb des untersuchten Zeitraums immer an entscheidenden Wendepunkten der Entwicklung von Kunst und Kultur, und zwar sowohl in Bezug auf den Stand der künstlerischen Techniken als auch was die begleitenden Kunsttheorien oder den politisch-kirchlichen Gebrauchswert betrifft" (225).

Dem ist nichts hinzuzufügen. Außer, daß Höpels Buch Maßstäbe setzt und sicherlich ein Standardwerk werden wird. Hinzuzufügen ist auch, daß eine Bibliographie von Emblembüchern beigefügt ist, die Liste der Sekundärliteratur fast 300 Titel umfaßt und daß ein Personenregister dazu beiträgt, den Band auch als Nachschlagewerk benutzen zu können.